

Ausgezeichnet An der Preisverleihung der St. Gallischen Kulturstiftung vom Donnerstag im Grand Resort Bad Ragaz wurden acht Kulturvermittler ausgezeichnet. Zwei Förderpreise in der Höhe von je 10000 Franken gehen ins Toggenburg.



Martin Sailer ist mit dem Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung ausgezeichnet worden.



Bilder: Julia Nehmiz

Roland Rüegg hat den Preis für den Verein Kunsthallen Toggenburg entgegengenommen.

«So macht man gern weiter» «Es ist eine Bestätigung»

Das Preisgeld kann Kulturmacher **Martin Sailer** in ein neues Zelt investieren oder es für private Zwecke gebrauchen. So oder so ist seine Freude riesig.

Herr Sailer, hatten Sie damit gerechnet, dass Sie eine Chance auf den Förderpreis haben?

Martin Sailer: Nicht im geringsten. Ich wusste ehrlicherweise gar nicht, dass es den Preis gibt. Entsprechend hat es mich fast aus den Socken gehauen, als ich von meinem Glück erfahren habe. Es freut mich ungemein, ich habe noch nie etwas gewonnen.

Was bedeutet Ihnen dieser Preis?

Martin Sailer: Was mich am meisten freut, ist, dass in St. Gallen realisiert wird, was wir hier im Toggenburg machen und das auch geschätzt wird. Es ist zudem eine Anerkennung dafür, dass ich an mein Schaffen geglaubt und auch die anfangs schweren Zeiten durchgehalten habe.

Ist die Auszeichnung nebst der Anerkennung nicht auch eine Verpflichtung für die Zukunft?

Martin Sailer: Nun, der Preis verpflichtet uns nicht, etwas Explizites damit zu machen oder über unser Schaffen Rechenschaft abzulegen. Klar mache ich jetzt erst recht weiter. Dass ich das tun werde, steht aber sowieso ausser Frage – ob mit oder ohne Preis.

Werden Sie das Preisgeld in den Kauf eines neuen Zelts investieren?

Martin Sailer: Auf jeden Fall werde ich es überlegt einsetzen. Sollte ich für die Erneuerung des

«Zeltainers» nicht genügend Geld sammeln oder aus Eigenleistung aufwenden können, werde ich es wohl dafür verwenden. Vorerst fasse ich es jedoch noch nicht an. Wer weiss, wenn ich die Mittel fürs Zelt – rund 80 000 bis 90 000 Franken – auch anderweitig beschaffen kann, gönne ich mir mit dem Preisgeld schöne Ferien.

Was erhoffen Sie sich von diesem Preis? Glauben Sie, dass er auch einen Werbeeffekt hat?

STICHWORT

Martin Sailer

Seit acht Jahren betreibt Martin Sailer den Zeltainer in Unterwasser. Von Frühling bis Herbst treten in der Kombination aus Containern und Zirkuszelt diverse Musiker und bekannte und weniger bekannte Namen aus der Kleinkunstszene auf. Im November hat Martin Sailer eine Winterveranstaltungsreihe im alten Schulhaus Unterwasser gestartet. Zudem engagiert sich der gebürtige St. Galler im OK des jährlich stattfindenden Country City Toggenburg und ist zusammen mit Beat Frischknecht verantwortlich für das ebenfalls jährlich stattfindende Comedy-Festival «Toggenburg lacht». (ban)

Martin Sailer: Gut möglich. Handkehrum ruft es auch Skeptiker auf den Plan, die der Meinung sind, ich erhalte zu viel Geld vom Kanton. Schliesslich wurde mir soeben wiederum die Unterstützung aus dem Kulturfonds zugesagt. Dabei ist dieses Geld explizit für die Neuanschaffung des Zeltes. Der Förderpreis lobt und fördert das kulturelle Schaffen.

In ihrer Laudatio hat Veronika Dreier Ebnöther Sie als «Sternengucker» bezeichnet. Inwiefern trifft dieser Begriff auf Sie zu?

Martin Sailer: Müsste ich mich selbst als etwas bezeichnen, würde ich mich einen Freak nennen. Einen, der einfach einer Idee gefolgt ist und mal ein Theater gekauft hat. «Sternengucker», wie Frau Ebnöther mich genannt hat, bedeutet im Grunde dasselbe, halt in ihren Worten, die etwas poetischer sind als meine.

Wer hat Sie an die Preisverleihung nach Bad Ragaz begleitet?

Martin Sailer: Wir waren eine ganze Menge Leute aus dem Toggenburg, so gegen 20 Personen. Darunter Helferinnen und Helfer, die mich an den Anlässen immer wieder unterstützen, mein Freundeskreis und meine Familie. Wir machten den Abend zu etwas Besonderem und waren letztlich jene, die am längsten geblieben sind. Interview: Olivia Hug

Den Preis sieht **Roland Rüegg**, Präsident der Kunsthallen Toggenburg, als Anerkennung. Das Preisgeld wird in die nächste Ausstellung investiert.

Was bedeutet es Ihnen, dass Sie diesen Preis entgegennehmen dürfen?

Roland Rüegg: Der Preis ist eine Anerkennung. Er zeigt uns, dass unsere Arbeit geschätzt wird und bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Ein Förderpreis ist eine Ehre, eine Würdigung, aber bedeutet er auch eine Verpflichtung für die Zukunft?

Roland Rüegg: Ein wenig schon, ja. Gerade im Hinblick darauf, dass wir nächstes Jahr mit Arthur 7 den Arthur-Zyklus abschliessen werden. Eigentlich war danach ein Jahr Pause geplant. Das werden wir uns nun sicherlich nochmals durch den Kopf gehen lassen. Aber wir fühlen uns immer noch frei in diesem Entscheid, letztlich wurde der Preis an uns herangetragen, wir haben uns nicht darum beworben.

Aber der Verein Kunsthalle Toggenburg lebt nach Arthur 7 weiter?

Roland Rüegg: Mit Sicherheit. Wir werden weiterhin für Überraschungen gut sein. In welcher Form, das ist allerdings noch offen. Ideen sind genug da. Wir denken zum Beispiel über eine Publikation nach, die Arthur 1 bis 7 in der Retrospektive zusammenfasst.

Was machen Sie mit dem Preisgeld? Investieren Sie es allenfalls in

eine solche Publikation?

Roland Rüegg: Wir werden es sicher nicht aufsparen, sondern in die nächste Ausstellung investieren. Arthur 7 vom kommenden Jahr wird ein grösseres Ding, dafür werden wir das Geld einsetzen.

Der Preis bedeutet Anerkennung und er bedeutet Preisgeld? Glauben Sie, dass er darüber hinaus auch einen gewissen «Werbeeffekt» hat?

Roland Rüegg: Sicher. Durch den Preis ist man wieder in den

Medien präsent und erregt so allenfalls die Aufmerksamkeit anderer Kunstschaffender oder Kunstvermittler. Wobei ich sagen muss, dass wir im Bewusstsein von vielen Kunstinteressierten bereits jetzt sehr präsent sind, obwohl wir nur eine Ausstellung jährlich durchführen.

In der Laudatio heisst es, Sie werden unter anderem ausgezeichnet für «Ihre alljährlich zum Lachen oder Schmunzeln reizenden Ausstellungen». Ist das die Absicht hinter den Ausstellungen?

Roland Rüegg: Ich finde es gut, wenn in zeitgenössischer Kunst auch Humor Platz hat. Allenfalls bezieht sich diese Aussage auf die Wirkung des Wohnwagens in Liechtenstein, wo man ihn für ein fahrendes Bordell gehalten hat. Zum Lachen oder zum Schmunzeln reizen ist aber nicht unsere Absicht. In erster Linie wollen wir die Leute aufrütteln, sie dazu anregen, eine andere Sichtweise einzunehmen. Das kann zwar ein Schmunzeln erzeugen, das ist aber nicht unser Ziel.

Wer hat Sie an die Preisverleihung begleitet?

Roland Rüegg: Der ganze Vorstand. Alle sieben Macher der Kunsthallen Toggenburg sind im Vorstand. Wir sind gemeinsam zur Preisverleihung gekommen. Interview: Barbara Anderegg



Bild: Sabine Schmid

Im Zeltainer treten von Frühjahr bis Herbst diverse Künstler auf.



Bild: pd

Die Aktivmitglieder von «Kunsthalle Toggenburg» wollen überraschen.



Bild: Hansruedi Kugler

Der Wohnwagen ist die fahrende Litfasssäule der Arthur-Ausstellungen.